*Einführung*

Die **Überwindung der realsozialistischen Zwänge** in Polen nach dem Juni 1989, die Einführung der Demokratie und der Marktwirtschaft sowie die Grenzöffnungen schufen viele **neue Möglichkeiten** für die Menschen, brachten aber auch **neue Schwierigkei­ten** und unerwartete Entwicklungen mit sich.

Für den ›normalen‹ Bürger hat eine solche **Transformation** Sonnen- und Schattenseiten. Für die einen führt sie zu Angst um den Arbeitsplatz und zu fehlender sozialer Sicherheit, für andere bedeutet sie berufliche Karriere, Reisemöglichkei­ten und einen angemessenen Lebensstan­dard. Ein wichtiger, zumeist unterbewerteter Fak­tor der politischen Veränderungen besteht auch in den ›ganz normalen‹ alltäglichen **Veränderungen des Lebens**, z. B. darin, dass viele Menschen unter extremen Zeitdruck geraten, man plötzlich durch die Einkaufszentren bummeln kann, dass Privatschulen existieren, Mandarinen nun nicht mehr nur zu Weihnachten im Angebot sind, dass man mit dem Auto zur Arbeit fahren kann oder dass man im Ausland Arbeit sucht und findet.

Seit dem Beginn der 1990er-Jahre vollzogen sich tiefgreifende **Veränderungen in der Struktur des beruflichen Lebens**. Die Zahl der Arbeitsplätze für sogenannte ›Geistesarbeiter‹ stieg, während Arbeitsplätze in Industrie und Landwirtschaft abnahmen. Zugenommen hat die Zahl der Privatunternehmer. Wie in anderen Transformationsgesellschaften traten auch in Polen Probleme wie Armut, Arbeitslosigkeit und soziale Pathologien auf, die zwar bereits vor 1989 existierten, aber nun erst stärker sichtbar wurden und durch die ökonomischen und gesellschaftlichen Veränderungen verstärkt wurden.

Als **Verlierer der Transformation** wird Anfang des Jahrtausends unter anderem die ›Generation Nichts‹**\*** oder auch die ›Plastik-Generation‹ be­zeichnet. Gemeint waren die Geburtsjahrgänge zwischen 1975 und 1985. Man warf ihnen vor, dass sie sich auf Konsum und Genussverhalten kon­zentrieren, dass für sie Bequemlichkeit das Wich­tigste sei und sie sich fernhielten von politischem oder gesellschaftlichem Engagement. Mit dem 2. April 2005, dem Tod von Papst Johannes Paul II., änderte sich die Bezeichnung. Die ›Generation Nichts‹ wurde plötzlich als **›Generation JP2‹ (Generation Johannes Paul II.)** bezeichnet. Damit meinte man diejenigen, die in die Zeit des Pontifi­kats von Johannes Paul II. hineingeboren worden waren, für die sein Pontifikat eine Selbstverständ­lichkeit war und für die der Papst immer eine Per­sönlichkeit und Leitfigur dargestellt hatte.

Gleichzeitig ist in der Jugend eine deutliche **Abkehr von der tradierten Religiosität** hin zu einer selektiven, individuell ausgerichteten Religiosität zu beobachten. Die Kirche hat bei den jungen Menschen auch deshalb an Bedeutung ver­loren, weil der enge gesellschaftliche Zusammen­halt, den die Kirche symbolisierte und der gegen das totalitäre System gerichtet war, nun nicht mehr gebraucht wurde. Nach den politischen Um­brüchen verlor die Kirche ihre Stellung als Anwalt des Volkes und musste ihre Rolle in der freiheitlichen Gesellschaft und der pluralistischen Demokratie neu definieren. Auf die von außen einströmenden Wandlungsprozesse findet die Kirche bisher nur wenig zukunftsweisende Antworten.

Obwohl die seit 2015 mit absoluter Mehrheit regierende Partei „Recht und Gerechtigkeit“ (PiS) ihre politische Stärke unter anderem ihrer engen Verbindung zur Kirche zu verdanken hat, geht die Bedeutung der Kirche in der polnischen Gesellschaft zurück. Das Land ist gerade im Hinblick auf die konservativen Werte der katholischen Kirche stark gespalten. Besonders die jungen Menschen wenden sich mehr und mehr von der Kirche ab. So verwundert es nicht, dass Polen mittlerweile weltweit zu den sich am stärksten säkularisierenden Ländern gehört.

Mit der politischen und gesellschaftlichen Wende änderte sich auch der **Umgang mit der Sexualität**. Wesentlich selbstverständlicher sind im 21. Jahrhundert partnerschaftliche Beziehungen ohne (kirchlichen) Eheschließung sowie Sex ohne Verpflichtungen. Auch Homosexualität, die vor 1989 tabuisiert war, ist zu einem öffentlichen, aber äußerst strittigen Thema geworden, insbesondere seit dem Regierungsantritt der PiS-Partei, die massiv gegen die LGBT-Bewegung Stimmung macht und sie unvereinbar hält mit den Werten ihres national-konservativen Polenbildes. Gerade die stark emotional geführten Auseinandersetzungen in Bezug auf die LGBT-Bewegung haben das Land gespalten und europaweit für Aufsehen gesorgt.

Gleichzeitig hat im Zuge der Transformation die **Familie** neue Formen an­genommen. Die Zahl der Patchwork-Familien wächst, zudem entscheiden sich Frauen und Paare öfter, kinderlos zu bleiben. Auch das Recht auf erfüllte Sexualität kommt mehr und mehr zur Sprache.

Ein wichtiges Thema ist der **Feminismus** geworden, der allerdings andere Schwerpunkte als beispielsweise in Deutschland hat. So kämpfen Frauen in Polen vor allem um ihr Recht auf Selbstbestimmung, nachdem seit 1993 mit dem Inkrafttreten des neuen Abtreibungsge­setzes Schwangerschaftsabbrüche mit der Begrün­dung ›schwierige Lebensbedingungen der schwan­geren Frau‹ nicht mehr möglich sind. Diese Gesetzesänderung bedeutet, dass in Polen Schwan­gerschaftsabbrüche fast gänzlich verboten sind, was einen ›Abtreibungstourismus‹ in Nachbarländer zur Folge hat. Ein Schwangerschaftsabbruch in Polen ist nur in drei Fällen legal: wenn Gefahr für Leib und Leben der werdenden Mutter droht, bei einer schweren Missbildung des Fötus oder nach einer Vergewaltigung. Das Abtreibungsrecht in Polen zählt zu den strengsten in Europa. Eine weitere geplante Verschärfung war in einem Gesetz 2020 angestrebt, konnte aber aufgrund starker Widerstände in der Bevölkerung und auch innerhalb der Regierungspartei bislang nicht durchgesetzt werden. Das Thema wird seitens der konservativen Regierung wiederkehrend aufgegriffen.

Viele junge Menschen haben nach der Transfor­mation ihren Kinderwunsch lange Zeit verscho­ben, die Geburtenrate sank drastisch. Dazu trugen auch die **Doppelbelastung der Frau** bei, ökonomi­sche Unsicherheiten, fehlende Grundabsicherun­g staatlicherseits und das Gefühl, sich **zwischen beruflicher Karriere und Kind bzw. Familie** ent­scheiden zu müssen. Denn der ökonomische Wandel betrifft auch die Mütter auf dem Arbeits­markt, die mit Fragen nach der Familienplanung bei Bewerbungsgesprächen konfrontiert werden und Probleme haben bei der Arbeitsfindung wegen möglicher Unflexibilität. Alleinstehende Mütter haben mit fehlenden staat­lichen Beihilfen, der Schließung von Krippen und Kindergärten, mit niedrigen Prozenten beim Ein­holen längst fälliger Alimente von den Vätern und der Abschaffung des Alimente-Fonds zu kämpfen. Daraus folgt, dass **die Familie wichtigster Stütz­faktor des gesellschaftlichen Lebens** bleibt. Der Einführung des „Programm 500+“ im Jahr 2016 (verändert 2019), also einem Kindergeld in Höhe von 500 Złoty (ca. 120 Euro) monatlich für jedes Kind bis zum 18. Lebensjahr kam gesellschaftlich eine große Bedeutung zu. Diese familienfreundliche, soziale Veränderung war ebenfalls für den politischen Erfolg der PiS-Partei mit verantwortlich.

Mittlerweile ist in Polen wieder ein **Anstieg der Geburtenrate** zu verzeichnen: 1,39 Kinder werden im Schnitt geboren (Stand 2017), die Geburtenziffer lag 2018 bei 10,6/1000 Einwohner (zum Vergleich in Deutschland: bei 8,5/1000 Einwohner, europäischer Durchschnitt: 9,5/1000). Dennoch ist bei einer gleichbleibenden Entwicklung davon auszugehen, dass bis zum Ende des Jahrhunderts die Zahl der Polen deutlich abnehmen wird.

Die **internationale Finanz- und Wirtschaftskrise** hat sich auf Polen weniger drastisch ausgewirkt als auf viele andere europäische Länder. Polen geriet als einziges EU-Land auch im Krisenjahr 2009 nicht in eine Rezession und das BIP wuchs im Jahr 2019 um 4,1% im Vergleich zum Vorjahr. Für 2020 wird allerdings aufgrund der Corona-Krise ein erheblicher Rückgang der Wirtschaftskraft erwartet. Die Arbeitslosenquote lag im Jahr 2019 bei 3,28% Prozent – und damit unter dem EU-Durchschnitt von 7,1 Prozent.

Polen zählt innerhalb der EU, vor allem im Ver­gleich mit Westeuropa, nach wie vor zu den Län­dern mit relativ niedrigen Löhnen. Dennoch kann man Polen nicht mehr generell als Billiglohnland bezeichnen. 2020 stiegen die Bruttolöhne im Schnitt nominal um 1,2%. Das gesetzliche Mindesteinkommen lag 2020 bei 2250 Złoty (560 €) brutto, das durchschnittliche Bruttoeinkommen lag 2019 bei 4585 Złoty (1146 €), wobei die Löhne in Polen sehr starke Unterschiede aufweisen.

Regionale Einkommensunterschiedesind in Po­len ebenfalls stark ausgeprägt; vor allem in Warschau liegen die Gehälter deutlich höher als in vielen anderen Regionen des Landes.

Seit dem Regierungsantritt der PiS-Partei 2015 ist im ganzen Land eine starke Polarisierung auf vielen Ebenen spürbar. Die Regierungspartei hat sowohl massive Eingriffe in die Rechtstaatlichkeit vorgenommen, als auch bei den staatlichen Medien, die die Wahlkämpfe der Partei regelmäßig unterstützen – im Gegensatz zu den privaten Medien, die meist regierungskritisch eingestellt sind. Die politischen und gesellschaftlichen Fronten zwischen Regierungsbefürwortern und Regierungsgegnern sind verhärtet und führen immer wieder zu hitzigen Debatten im Land.

Eines der drei grundlegenden Ziele der Transformation in Polen nach 1989 war neben der Einführung der freiheitlich-rechtsstaatlichen Demokratie und der Marktwirtschaft die **Entwicklung** **einer starken Zivilgesellschaft**. Gesellschaftliches Engagement hat in Polen zwar Tradition, bürgerschaftliches Engagement ist jedoch schwach ausgebildet und gesellschaftliches Misstrauen umso stärker. Die immer noch junge Demokratie scheint zudem an einer ›Kinderkrankheit‹ zu leiden: Das Bildungssystem ist von der Kinderkrippe bis zu den Hochschulen auf individuellen Erfolg ausgerichtet. Vernachlässigt werden dadurch die Förderung der Fähigkeit zur Zusammenarbeit, zu Netzwerkbildung und das Engagement für das Gemeinwohl.

Ein wichtiges Thema in der polnischen Gesellschaft ist die **Verarbeitung des gesellschaftlichen Traumas**, das durch die Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges ausgelöst wurde. Hierbei wird insbesondere seit Regierungsantritt der PiS das Bestreben sichtbar, Einfluss auf die Geschichtsdeutung zu nehmen und die Opferrolle, aber auch die eigenen historischen Leistungen als wichtigen Teil der Identität Polens aufzubauen, was in der Gesellschaft zum Teil auf fruchtbaren Boden fällt, teilweise aber auch heftige Kritik ausgelöst hat, sodass man zum gegenwärtigen Zeitpunkt von einer ideologisch-politischen Spaltung Polens in besagte Lager sprechen kann.